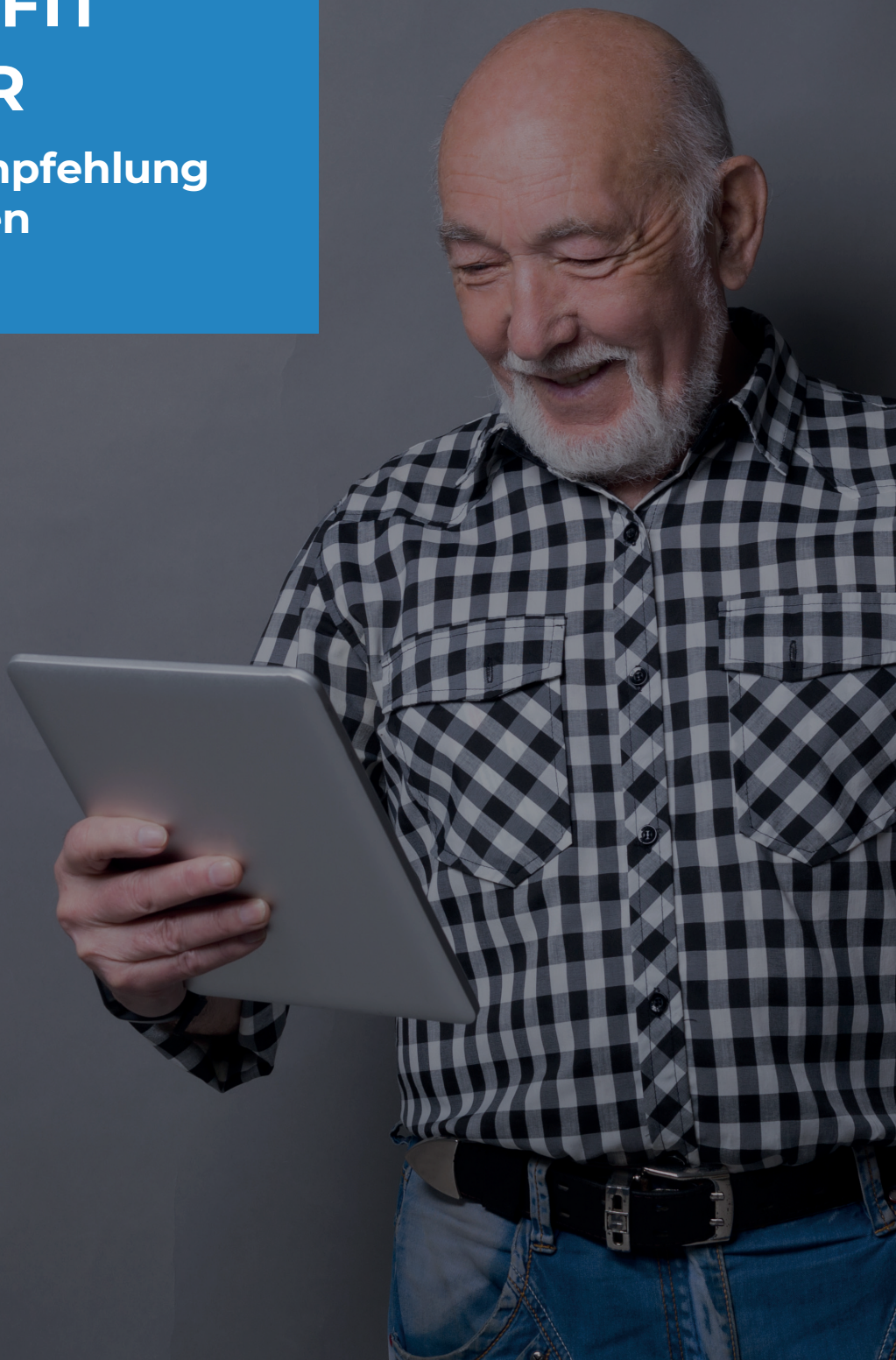


DIGITAL FIT IM ALTER

Handlungsempfehlung
für Gemeinden





“

*Die Bildung kommt
nicht vom Lesen, sondern
vom Nachdenken über
das Gelesene*

Carl Hilty

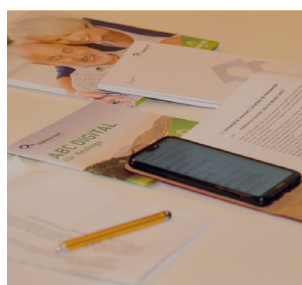
Digital fit im Alter

Handlungsempfehlung für Gemeinden zu Bildungsangeboten für Senioren

Diese Broschüre enthält Handlungsempfehlungen für Bildungsangebote mit dem Schwerpunkt Digitalisierung für Ältere im ländlichen Raum am Beispiel zweier Teilprojekte, die in bayerischen Gemeindeverbänden mit besonderem Handlungsbedarf initiiert wurden: „Digitales Dorf: Wohnen und Bildung“ in der Steinwald-Allianz/ Landkreis Tirschenreuth und „Digitales Dorf: Frauenau/Spiegelau“, Teilprojekt „BLADL – Besser leben im Alter durch digitale Lösungen“ in den Bayerwaldgemeinden Mauth und Frauenau. Die aus den Projekten destillierten Erfahrungen und Lessons-Learned sollen ähnliche Gemeinden bei einer potenziellen Umsetzung unterstützen.



Ziel der Broschüre ist es, Gemeinden insbesondere im ländlichen Raum, über die Konzeption von Bildungsangeboten für ältere Menschen zu informieren und sie dazu zu befähigen, ähnliche Initiativen in ihren Gemeinden zu starten.



Schulungsalltag (Foto: TCG)

Autoren Digitales Dorf Steinwald-Allianz:
Susanne Sczogiel, Anita Busch,
Annette Göller, Alexander Gabber,
Dr. Bettina Williger,
Stephanie Schmitt-Rüth

Autoren Digitales Dorf Frauenau-Spiegelau und Mauth:
Prof. Dr. Diane Ahrens, Dietmar Jakob,
Sebastian Wilhelm

Genderhinweis: Allein aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für alle Geschlechter.

Inhalt

Einleitung.....	6
Fragestellung und Vorstudie.....	7
Projektvorstellung.....	8
Digitales Dorf: Wohnen und Bildung.....	9
Digitales Dorf: „BLADL – Besser leben im Alter durch digitale Lösungen“.....	10
Konzeptionierung von Bildungsangeboten – Theorie und erste Ergebnisse aus der Praxis.....	11
Wie gestaltet man Bildungsangebote über digitale Medien für ältere Erwachsene? Erkenntnisse aus der Theorie.....	11
Wie nutzen Bürger/innen heute schon Internet und Medien? Empirische Ergebnisse.....	14
Übertragung in die Praxis.....	15
Wie können Gemeinden eigene Bildungsangebote umsetzen? Umsetzungsschritte aus den Projektbeispielen.....	16
Schritt 1: Marktanalyse und Entscheidungshilfe für Bildungsformate.....	16
Schritt 2: Empfehlungen für die Auswahl von Bildungsformaten und -Inhalten.....	18
Schritt 3: Umsetzungskonzept für Bildungsangebote.....	19
Belege aus der Praxis. Evaluation der durchgeführten Bildungsangebote.....	22
Evaluation Digitales Dorf: Wohnen und Bildung.....	22
Evaluation Digitales Dorf: „BLADL – Besser leben im Alter durch digitale Lösungen“.....	24
Handlungsempfehlungen – Zusammenfassung des Vorgehens und der Voraussetzungen.....	26
Fazit.....	28
Referenzen.....	30



Bildung ist ein durchaus relativer Begriff. Gebildet ist jeder, der das hat, was er für seinen Lebenskreis braucht. Was darüber ist, das ist vom Übel.

Friedrich Hebbel

Einleitung

Ob Fahrkarten, Parkgebühren, Einkäufe - bequem bezahlen mit dem Smartphone wird immer öfter angeboten. Aber auch Messengerdienste, soziale Netzwerke oder die Vielfalt des Internets erfreuen sich immer größerer Beliebtheit und erschließen nicht nur jüngeren, sondern zunehmend auch älteren Menschen ungeahnte Möglichkeiten. Die Digitalisierung wird im Eiltempo vorangetrieben und macht es schwierig, mitzuhalten. Vor allem ältere Menschen können von der Digitalisierung profitieren. Digitale Teilhabe ist ein wichtiges Thema. „Zentral für dieses Thema ist, dass ältere Menschen sich nicht nur als passive, versorgungsbedürftige Personen – sprich Adressaten – verstehen, sondern sich im Sinne eines Empowerments als handelnde und fähige Akteure integrieren. Dem älteren Menschen wird so eine aktive Rolle zugeschrieben, die insbesondere auch auf dem Zugewinn und der Anwendung von Wissen basiert. Dabei kommt der Technikkompetenz als Voraussetzung zum Erhalt und Ausbau der Interaktionsmöglichkeiten eine Schlüsselrolle zu.“¹

Digitalisierung kann ein wirkungsvolles Mittel sein, um älteren Menschen ein selbstbestimmtes Leben und soziale Teilhabe zu ermöglichen. So kann beispielsweise dem Schwund der Versorgungsangebote entgegen gewirkt werden, indem man die ältere Bevölkerung dazu befähigt, online einzukaufen oder ihre Finanzen mit Hilfe von Online-Banking zu organisieren. Des Weiteren können durch Mobilitäts- und Gesundheitsplattformen Netzwerke hergestellt werden, in denen Sharing-Lösungen für Mobilität sowie telemedizinische Lösungen entwickelt und etabliert werden.

Um solche Angebote nutzen zu können, müssen die älteren Einwohner dazu in der Lage sein, mit dem Internet sowie digitalen Medien umgehen zu können. Während 84 % der deutschen Bevölkerung mittlerweile online sind, sind es unter den über 70-jährigen lediglich 45 %.² Häufig kommt es gerade bei älteren Erwachsenen, den sogenannten Digital Immigrants, zu Ängsten, Sorgen und Vorurteilen hinsichtlich der Nutzung digitaler Medien und Endgeräten. Gerade diese negativen Gefühle sollen in innovativen, speziell konzipierten Bildungsangeboten hinsichtlich der Digitalisierung abgebaut werden.

Welche digitalen Anwendungen bevorzugen ältere Menschen, welche Gründe hindern sie an einer Nutzung und welche zusätzliche Unterstützung würden sie sich wünschen?

Digitalisierung kann ein wirkungsvolles Mittel sein, um älteren Menschen ein selbstbestimmtes Leben und soziale Teilhabe zu ermöglichen.



Frauenau (Foto: TCG)

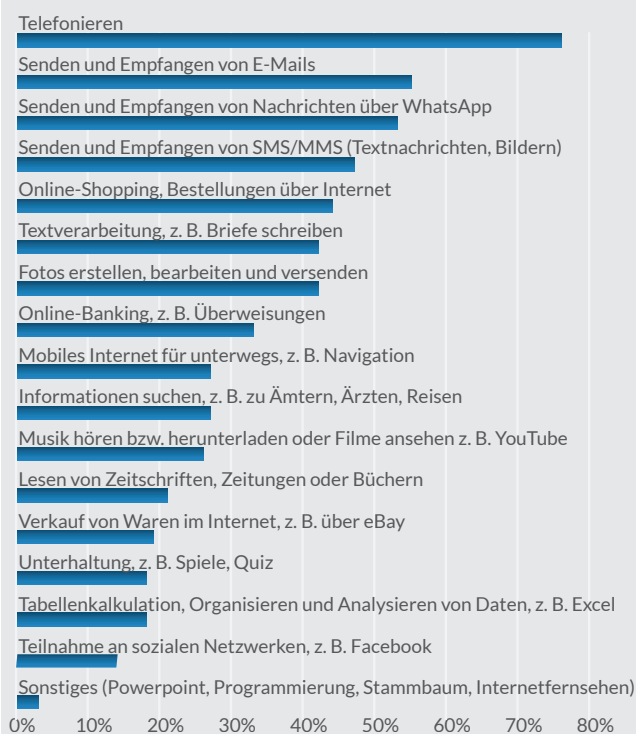
¹ Bertelsmann-Stiftung, Digitalisierung für mehr Optionen und Teilhabe im Alter (2017)

² vgl. Initiative D21 (2019)

Fragestellung und Vorstudie

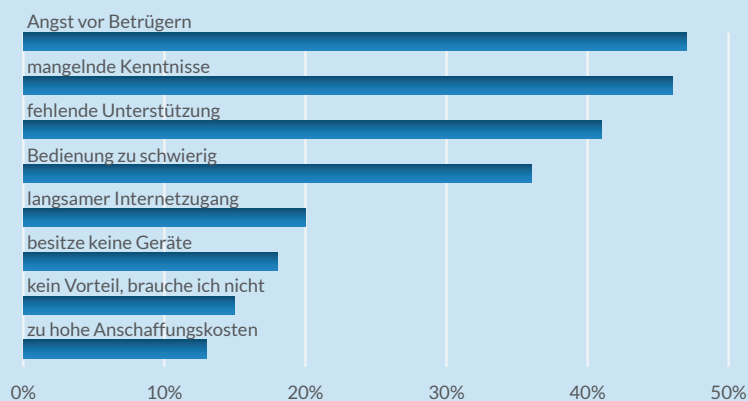
Um diese Fragen beantworten zu können, wurden seitens der Technischen Hochschule Deggendorf, Technologie Campus Grafenau, Fragebögen an Haushalte mit Bewohnern ab 55 Jahren in den Gemeinden Mauth-Finsterau (Regierungsbezirk Niederbayern, Landkreis Freyung-Grafenau) und Frauenau (Regierungsbezirk Niederbayern, Landkreis Regen) abgesandt. Insgesamt füllten 234 Personen (n=234) die Fragebögen aus.¹

Welche Anwendungen/Dienste werden am meisten genutzt? (n=234)



Das Senden und Empfangen von E-Mails bzw. von Nachrichten über WhatsApp sind die Hauptanwendungsbereiche der digitalen Technologien (55 % bzw. 53 %). Jedoch auch Online-Shopping, Textverarbeitung sowie Fotos erstellen und bearbeiten nutzen fast 50 % aller Befragten. Spiele und Soziale Netzwerke spielen eine untergeordnete Rolle (ca. 20 %).

Welche Gründe hindern daran, digitale Technologien zu nutzen?



Am meisten hindern die Angst vor Betrügern (47 %) und mangelnde Kenntnisse (46 %) an der Nutzung der Technologien, gefolgt von fehlender Unterstützung (41 %) bei der Anwendung und der schwierigen Bedienung der Geräte (36 %). Diese Nennungen verdeutlichen, die befragte Zielgruppe schätzt sich selbst im Umgang mit der Technologie als wenig kompetent ein.

Obwohl die Älteren zum Großteil digitale Technologien besitzen und auch verwenden, besteht ein Handlungsbedarf zur Verbesserung der Medienkompetenzen. Es sollte die Aufgabe und das Ziel der Kommunen sein, gerade Älteren die digitalen Technologien näherzubringen und die Kenntnisse im Umgang damit zu steigern, zu vertiefen und zu optimieren, damit die Älteren ...

... abgeholt und nicht abgehängt werden.

¹ Wilhelm et. al. (2019)

Projektvorstellung Digitales Dorf

Demografischer Wandel und die Abwanderung junger, gut ausgebildeter Menschen in die großen Städte stellen die ländlichen Regionen vor besondere Herausforderungen. Die direkte Folge ist eine Überalterung der Dorfgesellschaft.

Ziel des Projekts „Digitales Dorf“ ist es, Potentiale, die sich durch die Digitalisierung bieten, aufzugreifen und die in ganz Bayern entwickelten Ideen in Modelldörfern exemplarisch zu erproben. Die Ergebnisse sollen die Versorgung ländlicher und alpiner Räume mit Hilfe von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien unterstützen und auf andere Regionen übertragbar sein.

Während die Erkenntnisse aus den Projekten die Entwicklung weiterer Digitalisierungsansätze in ganz Deutschland vorantreiben sollen, können sich die teilnehmenden Gemeinden als innovative Wirtschaftsstandorte positionieren und die Lebensqualität ihrer Bewohner nachhaltig steigern.

Das Projekt Digitales Dorf wird von der Bayerischen Staatsregierung unterstützt/gefördert und vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Energie und Technologie koordiniert. Es ist ein gemeinsames Projekt im Rahmen einer Kooperation zwischen der Technischen Hochschule Deggendorf, dem Technologie Campus Grafenau, dem Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen (IIS), dem Fraunhofer-Institut für experimentelle Software und Ingenieurwesen (IESE) und der Hochschule Rosenheim.



*Potentiale, die sich durch die
Digitalisierung bieten, aufzugreifen*

Digitales Dorf: Wohnen und Bildung

Im Rahmen des Teilprojekts „Digitales Dorf: Wohnen und Bildung“ (gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales) des Digitalen Dorfs Steinwald-Allianz in Kooperation zwischen der Fraunhofer-Arbeitsgruppe für Supply Chain Services SCS, dem Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software-Engineering IESE und der kommunalen Wohnberatungsstelle des Landkreises Tirschenreuth wurde ein Konzept entwickelt, um das Wohnen und Leben in der Region um Tirschenreuth für die älter werdende Gesellschaft weiterhin attraktiv zu gestalten.

Einer der Fokuspunkte des Projekts ist die Konzeption von Bildungsangeboten zur Digitalisierung, welche auf die individuellen Bedürfnisse der älteren Bürger abgestimmt sind. Ältere Erwachsene sollen dadurch zur digitalen Teilhabe befähigt werden.

Durch das Zusammentragen und die Bewertung von Best Practice-Beispielen aus Deutschland wurden zunächst die Bedarfe der Region ermittelt, um in weiteren Schritten diese spezifischen Angebote für die Region zu entwickeln und sie bei der Zielgruppe zu implementieren. Die Bildungs- und Informationsangebote sind

darauf ausgelegt, weiter ausbaufähig zu sein. Durch den konsequenten Miteinbezug der engagierten Multiplikatoren wurden Bildungsangebote entwickelt, die passgenau für die Zielgruppe sind.

Das Projekt soll Impulsgeber und Praxisbeispiel für die Nutzung der Digitalisierung zur Verbesserung der Wohnsituation wie auch zur sozialen Teilhabe älterer Erwachsener im ländlichen Raum sein. Wichtig ist, dass alle Senioren eingebunden werden und daran teilhaben können. Nach der Konzeptionierung wurden die Bildungsangebote im Landkreis implementiert und evaluiert, sodass sie stetig verbessert werden konnten und ihre Wirkung aufgezeigt werden kann. Durch diese Ergebnisse werden die Kommune und Institutionen befähigt, nach Projektende die Bildungsangebote selbstständig zu verstetigen.

Die Übertragbarkeit auf andere Regionen wurde bei der Gestaltung der Projektergebnisse berücksichtigt. Langfristiges Ziel ist es, dass jede bayerische Gemeinde die Projektergebnisse nutzen kann, um die Lebenssituation älterer Menschen im ländlichen Raum zu verbessern.



Wohnen & Bildung
 ▶ Digitales Dorf

Digitales Dorf: „BLADL – Besser leben im Alter durch digitale Lösungen“

Im Projekt „BLADL – Besser leben im Alter durch digitale Lösungen“ der Technischen Hochschule Deggendorf am Technologie Campus Grafenau wurde an mehreren Punkten angesetzt, um Digitalisierung zur Verbesserung der Lebensbedingungen im ländlichen Raum für Senioren zu nutzen. Die Förderung des Projekts erfolgte durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales und ist als Seiten-Projekt an das Digitale Dorf angedockt.

Die zentrale Forschungsfrage im Projekt war, wie digitale Lösungen das Leben älterer Menschen positiv verändern können sowie was getan werden muss, um ältere Menschen nicht zurückzulassen und in die Lage zu versetzen, diese Entwicklungen zu nutzen. Das Projekt beinhaltet 3 Teilbereiche:

digitales Lernen: Weiterbildungsansätze wurden evaluiert und getestet, mit denen Senioren nachhaltig zum Einsatz digitaler Technologien motiviert wurden.

digitale Nachbarschaftshilfe: Es wurde eine digitale Plattform für die administrative Abwicklung von bürgerschaftlich organisierten Nachbarschaftshilfen erstellt.

Passiver Service-Hub: Mithilfe von Stromverbrauchsdaten wurde ein Verfahren entwickelt, mit dem potenzielle Hilfe- und Gefahrensituationen in Seniorenhaushalten erkannt werden können. Dazu wurden digitale Strommessgeräte in realen Testhaushalten installiert.

**BLADL –
Besser leben
im Alter
durch digitale
Lösungen**

Begonnen wurde mit einer Marktanalyse bestehender Weiterbildungsansätze, an die sich deren Priorisierung und Auswahl der geeigneten Möglichkeiten anschloss.

Der Schulungsbedarf wurde gemeinsam mit den Dorf-Zielgruppen (Senioren) in den Gemeinden Frauenau und Mauth erhoben. Auf Basis einer wissenschaftlichen Analyse und Evaluation wurden potentiell geeignete, niederschwellige Weiterbildungsformen eruiert und ausgewählt. Dies umfasste nicht nur eingesetzte Medien und didaktische Methoden, sondern auch die Auswahl geeigneter Themeninhalte. Um die Nachhaltigkeit der Lernerfolge zu gewährleisten, wurden zusätzliche Unterstützungsangebote bereitgestellt („digitale Sprechstunden“). Diese wurden in den digitalen Modellgemeinden realisiert und evaluiert, um als Ergebnis eine zielführende Weiterbildung für die geeignete Befähigung von Senioren zur nutzbringenden Verwendung digitaler Technologien empfehlen zu können. Die Finanzierung des hierfür erforderlichen Personals erfolgte zunächst über das Projekt, ging dann aber in einen ehrenamtlich bzw. kommunal finanzierten Regelbetrieb über. Ziel der Hilfsangebote war ein nachhaltiger Weiterbildungserfolg, da auch im Anschluss an die Schulungen eine Hilfestellung bei Fragen oder Problemen besteht.

Um die Wirkung unterschiedlicher Weiterbildungen sowie deren Kombination mit einem Hilfsangebot testen zu können, wurde eine statistische Versuchsplanung zugrunde gelegt. Die Fertigkeiten der Senioren wurden vor und nach den Schulungen evaluiert. Als Ergebnis wurden Aufwand und Potential der verschiedenen Methoden quantifiziert und münden in dieser Empfehlung.



Konzeptionierung von Bildungsangeboten – Theorie und erste Ergebnisse aus der Praxis

Im weiteren Verlauf der vorliegenden Handlungsempfehlung sollen zunächst Tipps aus der Wissenschaft, der Theorie und ersten empirischen Ergebnissen abgeleitet werden (siehe blaue Info-Kästen), um diese und die Lessons Learned aus dem Projektverlauf danach in einer Sammlung von Empfehlungen zusammenzufassen.

Wie gestaltet man Bildungsangebote über digitale Medien für ältere Erwachsene? Erkenntnisse aus der Theorie

Lernfähigkeit bis ins hohe Lebensalter

Es gilt als erwiesen, dass alle Lernprozesse strukturelle wie auch funktionelle Veränderungen im Gehirn hervorrufen. Das Erlernen neuer Fähigkeiten ist dank dieser neuronalen Plastizität ein Leben lang möglich.¹ Zwar sinkt im Alter etwa die Kapazität des Kurzzeitgedächtnisses und die Informationsverarbeitung verlangsamt sich – jedoch besitzen Ältere einen großen bestehenden Wissensvorrat, den sie zur Integration und Verankerung neuen Wissens nutzen können.² Keinesfalls kann von einer generell stark verringerten Lernfähigkeit im Alter gesprochen werden – so lernen Ältere etwa nur

dann schlechter als Jüngere, wenn ihnen das Lernmaterial nicht nützlich erscheint oder der Lernstoff zu schnell oder unübersichtlich präsentiert wird. Außerdem fehlen ihnen aufgrund ihrer Bildungssozialisation zwar häufig effiziente Lernstrategien – diese können aber erlernt werden.³ Einige Bereiche der kognitiven Leistungsfähigkeit steigen im Alter sogar kontinuierlich an, wie z. B. das verbale Wissen (kristalline Intelligenz).⁴

Mythos „im Alter lernt man nichts Neues dazu“ stimmt so nicht

Neue Lernstrategien können immer erworben werden

Ressourcen wie die hohe kristalline Intelligenz sollten genutzt werden



1 Pinter et al., 2014
 2 Siebert, 2011
 3 Keck, 2017
 4 Boulton-Lewis, 2010

Bildungsverhalten älterer Erwachsener

Bei Älteren zeigt sich ein generelles Interesse an Weiterbildung, da gerade ältere Menschen immer mehr an informellen Lernformaten teilnehmen – sogar genauso häufig wie jüngere Personen.¹ Ältere greifen in ihrem Bildungsverhalten bevorzugt auf Formen des informellen Lernens zurück, das im Alltag, z. B. durch den Austausch mit Bekannten entsteht und ohne offizielle Lernnachweise auskommt. Non-formale und formale Bildung bezeichnen hingegen Schulungen oder andere Lernformate, die institutionell eingebunden sind, wobei formale Bildungsangebote zudem innerhalb standardisierter Qualifikationsrahmen anerkannt sind.²

Bei Älteren gewinnt das selbstbestimmte Lerninteresse an Bedeutung – weshalb vor allem solche Bildungsangebote in Anspruch genommen werden, die einen unmittelbaren und konkreten Nutzen versprechen.³ Familie, Freunde und Bekannte sind die wichtigste Lernressource für ältere Menschen.⁴ Ältere holen sich von ihnen gezielt Unterstützung, um den Umgang mit neuer Technologie zu erlernen, woraus sie auch den höchsten Lernertrag schöpfen.⁵ Dabei sind Gleichaltrige, gefolgt von Ehrenamtlichen, die wichtigsten Ansprechpartner.⁶

Ältere Menschen haben generell viel Interesse an informellen Lernangeboten

Selbstbestimmung und wahrgenommener Nutzen sind wichtig

Lernressourcen: Familie, Freunde, Bekannte, Gleichaltrige und Gemeinde



Förderliche und hinderliche Faktoren für die Weiterbildung bei Älteren

Zentrales Hindernis für die Weiterbildung ist eine ungünstige Lerndisposition älterer Menschen, die aus Angst vor Misserfolg das Erlernen neuer Dinge ablehnen.⁷

Eine aktive Freizeitgestaltung, die Ausübung kultureller Aktivitäten oder Mitgliedschaften in Vereinen erhöhen hingegen die Wahrscheinlichkeit, im Alter Lernangebote wahrzunehmen. Bildungsangebote werden von Senioren außerdem positiver wahrgenommen, wenn die Dozierenden verständnisvoll reagieren, das Lerntempo individuell angepasst wird und der Lehrstoff inhaltsfo-

kussiert dargestellt wird. Weniger wichtig ist Älteren der Erhalt einer formalen Zertifizierung. Es ist erforderlich, die individuelle Bildungsmotivation älterer Menschen zu erfragen und das Bildungsangebot an die heterogenen Zielgruppen innerhalb der Gruppe der älteren Menschen anzupassen. Bildungsförderlich ist auch das Angebot intergenerativer Lernangebote.⁸ Um Lernmotivation für neue Wissensgebiete zu schaffen, müssen ältere Menschen zunächst in ihrem Alltag überhaupt mit diesen z. B. neuen Technologien in Kontakt gekommen sein – etwa durch Aktivitäten im sozialen Umfeld.⁹

1 Doh et al., 2016
2 Wiest et al., 2017
3 Wiest et al., 2017
4 Doh et al., 2016
5 Tippelt, 2009
6 Doh et al., 2016
7 Tippelt, 2009

8 Tippelt, 2009
9 Witt, 2017

- | Angst vor Misserfolg muss abgebaut werden
- | Bildungsangebote als Freizeitangebote präsentieren
- | Individualität und Inhaltsfokussierung im Mittelpunkt
- | Intergenerative Angebote sind förderlich



Didaktische Merkmale eines Bildungsangebots für ältere Menschen

- | Altersähnliche Personen als Rollenvorbilder
- | Kleingruppenarbeit von Vorteil
- | Nachhaltigkeit durch Unterrichtsmaterialien
- | Kombination von formal und informell



Im Forschungsprojekt FUTA der Universität Heidelberg wurden die Teilnehmenden einer bundesweiten Initiative zu ihren Lernerfahrungen in Projekten befragt, in denen Senioren als Multiplikatoren („Technik-Botschafter“) zum Thema „Neue Technologien im Alter“ eingesetzt wurden.¹ Das Projekt konnte zeigen, dass Menschen sich eher zutrauen, eine Aufgabe selbst zu bewältigen, wenn ihnen eine (alters)ähnliche Person als Rollenvorbild dient. Zudem zeigte sich, dass die Projektteilnehmenden gegenüber den gleichaltrigen Technik-Botschaftern weniger gehemmt waren, Fragen zu stellen, das Gefühl hatten, „dieselbe Sprache zu sprechen“, sowie sich bzgl. ihrer Befürchtungen gegenüber der neuen Technologie eher verstanden fühlten.

Außerdem profitieren die Teilnehmenden davon, wenn sie in Kleingruppen arbeiten, die eine individuelle und selbstgesteuerte Anpassung des Lerntempos zulassen.² Ausgedruckte Unterrichtsmaterialien oder USB-Sticks zum Mitnehmen unterstützen die Nachhaltigkeit des Lernerfolgs.³ Um die Motivation der Teilnehmenden langfristig aufrechtzuerhalten, sollte zu Beginn eine klare Festlegung von Zielen erfolgen und im weiteren Verlauf die einzelnen Lerneinheiten klar voneinander abgegrenzt sein und aufeinander aufbauen.⁴

Bezüglich des Unterrichtsformats ist wohl eine Kombination von formalen Kursen mit informellen Unterstützungsangeboten am erfolgreichsten.⁵ Vor allem Senioren, die in strukturschwachen Regionen mit wenig formellen Bildungsangeboten leben und wenig Erfahrung mit Technik haben, profitieren von informellen Lernformaten wie Stammtischen, Informationstreffs, Sprechstunden oder auch Hausbesuchen.⁶

¹ Doh et al., 2016

² Kim, 2008; Tippelt, 2009

³ Doh et al., 2016

⁴ Kim, 2008

⁵ Doh et al., 2016

⁶ Doh et al., 2016

Wie nutzen Bürger/innen heute schon Internet und Medien? Empirische Ergebnisse

Für die Konzeptionierung der Bildungsangebote ist es wichtig, dass alle Entscheidungsträger sowie die Beteiligten in den Gemeinden (z. B. Multiplikatoren des Landkreises Tirschenreuth) darüber informiert sind, welche Formate von der Zielgruppe präferiert werden. Aufbauend auf einer Umfrage zu den präferierten Bildungsformaten bei älteren Erwachsenen sollten die wichtigsten Ansätze auf die Konzeptionierung der Bildungsangebote übertragen werden.

Hierfür wurden die Meinungen der Besucher der Messe „Die 66“ 2018 in München erhoben. Ältere Personen wurden hinsichtlich der Bildungsformate informiert und befragt, welche Art von Weiterbildung zur Digitalisierung sie selbst bevorzugen würden. Besucher des Projektstandes Digitales Dorf – Wohnen und Bildung wurden darum gebeten, einen Fragebogen zu ihrer aktuellen Nutzung digitaler Geräte und ihren Erwartungen an Fortbildungen zum Thema Digitalisierung zu beantworten. Dabei zeigte sich, dass die Nutzung digitaler Endgeräte durch Ältere mittlerweile einen großen Stellenwert eingenommen hat.

Welche digitalen Medien nutzen die Bürger 55+ regelmäßig?

Notebooks bzw. Laptops werden von Älteren mit 70% am häufigsten genutzt, darauf folgen Smartphones (67%), Desktop-Computer (46%) und Tablets (42%). Normale Mobiltelefone werden seltener verwendet (34%), Wearables so gut wie gar nicht (2%).

Außerdem wurde erfasst, wo sich die Befragten hinsichtlich der Nutzung digitaler Endgeräte und des Internets weiterbilden. Ein großer Teil der Nutzer (69 %) gab an, gerne Hilfe von anderen anzunehmen, wenn es um Fragen rund um digitale Endgeräte oder das Internet geht. Die Hälfte bringt sich Technikfragen gerne selbst bei und 23 % nutzen Schulungen zur Weiterbildung (siehe Abb. 1).

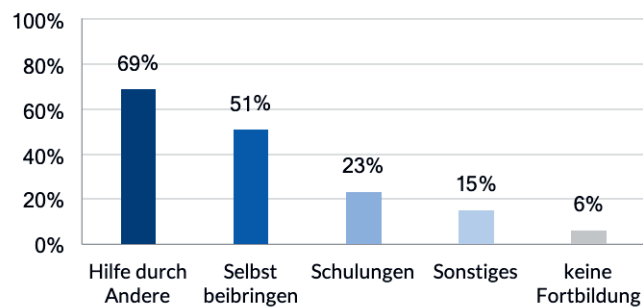


Abb. 1: Wo bilden Sie sich hinsichtlich der Nutzung digitaler Endgeräte und Internet weiter?

Eigene Darstellung.
Datengrundlage: Befragung auf der Messe 66; N = 100; Alter: M = 67.9, SD = 6.9

Schließlich bewerteten die Befragten einige Kategorien von Bildungsformaten (siehe Best-Practice Analyse unten). Hierbei stellte sich heraus, dass vor allem die Formate „Ältere unterstützen Ältere“, „Jung und Alt“, „Ehrenamtliche Lotsen“ und „Fortbildungen im Rahmen von Seniorentreffs“ hohe Zustimmung erhielten (siehe Abb. 2).

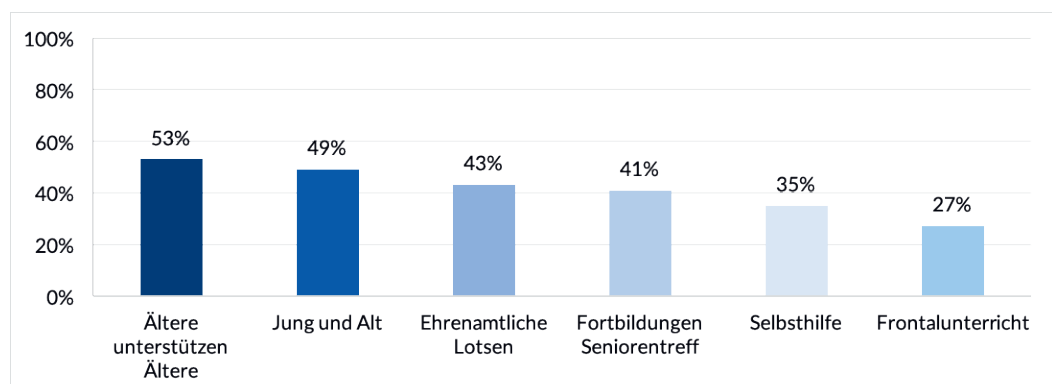



Abb. 2: Wie stellen Sie sich eine hilfreiche und gute Fortbildung zum Thema Digitalisierung vor?
Eigene Darstellung; Datengrundlage: Befragung auf der Messe 66; N = 97; Alter: M = 67.9, SD = 6.9

Übertragung in die Praxis

Zusammenfassend kann aus den theoretischen und empirischen Befunden folgendes für die Konzeptionierung von Bildungsangeboten für Ältere in der Digitalisierung abgeleitet werden: Bei Älteren besteht sowohl die motivationale Bereitschaft, als auch die kognitive Lernfähigkeit zur erfolgreichen Nutzung von Bildungsangeboten. Bildungsangebote sollten niedrigschwellig und ansprechend konzipiert sein, um Lernmotivation zu schaffen und die Angst vor Misserfolg abzubauen. Informelle Angebote sind ein vielversprechendes Lernformat, das Ältere selbstbestimmt wahrnehmen können, aber bei dem sie auch von der Hilfe anderer profitieren können. Weiterhin ist es empfehlenswert, informelle Angebote mit formalen Unterrichtsformaten zu kombinieren. Innerhalb der Bildungsangebote sollten intergeneratives Ler-

nen, die Arbeit mit altersähnlichen Rollenvorbildern und in Kleingruppen gefördert werden, sodass Individualität und Inhaltsfokussierung beim Lernen im Vordergrund stehen. Unterrichtsmaterialien können eingesetzt werden, um den Lernerfolg nachhaltig zu machen.

In den oben vorgestellten Projekten wurden die theoretischen und empirischen Grundlagen in Bildungsangeboten umgesetzt und so an die Bürger herangetragen. Im Folgenden wird dargestellt, wie diese Übertragung in die Praxis gelingen kann. Am Beispiel der Projekte der TH Deggendorf, Technologie Campus Grafenau und Fraunhofer IIS wird beschrieben, welche Lernerfahrungen für die Konzeptionierung und Implementierung von Bildungsangeboten gewonnen werden konnten.



Informelle Angebote sind ein vielversprechendes Lernformat, das Ältere selbstbestimmt wahrnehmen können

Wie können Gemeinden eigene Bildungsangebote umsetzen?

Umsetzungsschritte aus den Projektbeispielen

Basierend auf den Erkenntnissen der Literatur und den Vorstudien beider Projekte wurden Vorgehensmodelle aufgestellt. Im Folgenden werden diese zusammengefasst als beispielhaftes Vorgehen dargestellt. Im Abschnitt „Handlungsempfehlungen“ wird das Vorgehen nochmal kontextualisiert mit Bezug auf Kommunen aufgegriffen.

Schritt 1: Marktanalyse und Entscheidungshilfe für Bildungsformate

Welche Bildungsformate haben sich bereits als Best Practices in der Praxis bewährt?

Um auszuwählen, welche Bildungsformate in einer Gemeinde umgesetzt werden sollten, ist zunächst ein Überblick über die schon bestehende Landschaft an Bildungsangeboten für Ältere hinsichtlich der Digitalisierung in Deutschland nötig.

Hierzu wurde eine Internetrecherche zu Best Practices durchgeführt. Das Ziel war, sich bestehende Angebote zum Vorbild zu nehmen, um Weiterbildungsangebote aus Bestandteilen konzipieren zu können, die sich schon in der Praxis bewährt haben. Hierfür sowie für die Qualitätssicherung der Ergebnisse wurden für die Recherche folgende Kriterien angelegt:



Fokus auf evaluierte, herausstehende (z. B. Presse, öffentliche Förderung) und/oder preisgekrönte Angebote (z. B. Goldener Internetpreis 2017)



Fokus auf niedrigschwellige Angebote



Versuch, eine Vielfalt an Bildungsformaten zu generieren

Des Weiteren war es ein Ziel, sowohl regionale (bayernweit) als auch deutschlandweite Best Practices zu sammeln, um zum einen ermitteln zu können, was sich deutschlandweit für die meisten Teilnehmer bewährt hat, zum anderen aber auch Beispiele zu finden, die regional übertragbar sein könnten.

Bei der Analyse und Sichtung der Rechercheergebnisse wurden diese nach Konzepten bzw. Formaten aggregiert. Somit stellten sich sechs Kategorien heraus, in die sich die meisten Bildungsangebote für Ältere zum Thema Digitalisierung einordnen ließen (Abb. 3).

Ältere unterstützen Ältere

- » Angebote von Älteren für Ältere (Lernen von Gleichaltrigen)
- » Ausbildung von Senioren/innen zu Tutoren
- » Weitergabe von Wissen in non-formalen oder formalen Angeboten

Jung und Alt

- » Unterstützung von Älteren durch Schüler/innen oder Studierende
- » Weiterbildung von Jugendlichen in Seminaren oder Jugendorganisationen
- » Tandems (Jung/Alt) zum informellen Beantworten von Fragen zum Thema Technik und Internetnutzung und zum Vorführen von Anwendungen

Ehrenamtliche Lotsen

- » Besuch von ausgebildete Techniklotsen bei älteren Menschen zuhause
- » Hilfe bei der Anwendung von Medien und technischen Geräten
- » Koordinationsstellen für ehrenamtliche engagierte Mitarbeiter/innen, die je nach Bedarf Lotsen zu betroffenen Personen schicken

Fortbildung Seniorentreff

- » Reguläre Seniorentreffs als Themenabend oder Hilfsangebot
- » Gruppendiskussionen
- » Problemlösungen
- » Vorträge durch externe Referenten/innen

Selbsthilfe

- » Selbstorganisierte Gruppen in Nachbarschaften oder Neigungs- und Untergruppen von Seniorentreffs oder in Gemeinden
- » Zwanglose Treffen von älteren Bürgern/innen
- » Gegenseitige Hilfe bei Problemen im Bereich der Nutzung von Internet und digitalen Medien

Frontalunterricht

- » Klassische Bildungsangebote für Ältere im Frontalunterrichts- oder Kursformat
- » Formelle Angebote für Anfänger und Fortgeschrittene
- » Feste Kurs- und Lernpläne

Abb. 3: Best Practices bei Bildungsangeboten für Ältere zum Thema Digitalisierung

Ergänzung durch Frontalunterrichtsangebote aus der Marktanalyse

Eine im Internet durchgeführte Marktanalyse von 40 Frontalunterrichtsangeboten ergab einen guten Einblick in die Angebotsstrukturen und unterschiedlichen Ansätze, die derzeit existieren.

Die Anbieter waren zumeist kommunale, staatliche oder kirchliche Einrichtungen sowie Vereine, aber auch Volkshochschulen und privatwirtschaftliche Unternehmen.

Die Angebote werden über die Homepage der Veranstalter, Flyer, Pressemitteilungen, Kooperationspartner, Informationsstellen der Städte und Gemeinden und/oder über Kataloge (VHS) beworben. Die Titel der Kurse sind zum größten Teil von der Technologie geprägt, z. B. Windows 10, Excel für Anfänger. Demnach sollte auch der Nutzen beim Titel stärker im Vordergrund stehen, z. B. „Weihnachtsfotos versenden per WhatsApp“.

Schritt 2: Empfehlungen für die Auswahl von Bildungsformaten und -inhalten

Miteinbezug der Multiplikatoren

Aus den bereits bestehenden Bildungsangeboten wurden nun Formate ausgewählt, die den regionalen Bedürfnissen am besten entsprechen und an diese angepasst werden können. Auf Grundlage der Best Practices und der in den Gemeinden bereits vorhandenen Strukturen können lokale Bildungsangebote konzipiert und umgesetzt werden. Um die Angebote nachhaltig entwickeln zu können und lokale Ressourcen zu nutzen, sollten engagierte Multiplikatoren konsequent in alle Schritte der Implementierung von Bildungsangeboten eingebunden werden.

Aus den zahlreichen, bereits bestehenden Bildungsangeboten aus der Marktanalyse wurden im Projekt „Digitales Dorf: Wohnen und Bildung“ drei bundesweite sowie drei regionale/bayernweite Beispiele ausgewählt und zu einem Symposium eingeladen. In diesem Symposium wurden die sechs Best Practices den Entscheidungsträgern des Landkreises sowie den Multiplikatoren (Senioren- und Behindertenbeauftragte, ehrenamtliche Mitarbeiter aus Jugend- und Familieninstitutionen etc.) vorgestellt. Die 38 anwesenden Multiplikatoren sollten die Inhalte der vorgestellten Best Practices hinsichtlich folgender Kriterien bewerten:

Wie passend finden Sie die vorgestellten Angebote für Tirschenreuth?

Welche Angebote in der Region Tirschenreuth kennen Sie schon?

Wie sollten für die Region passende und nützliche Angebote aussehen?



Des Weiteren wurde erhoben, inwieweit die anwesenden Multiplikatoren selbst schon „digitalisiert“ und medienaffin sind. Zum Abschluss wurde abgefragt, welche der anwesenden Personen Interesse daran haben wür-

den, sich aktiv am Projekt zu beteiligen. Diese Erhebung fand in Form eines Papierfragebogens statt, der auch an Multiplikatoren weitergeleitet wurde, die aus Termingründen nicht anwesend sein konnten.

Schritt 3: Umsetzungskonzept für Bildungsangebote

Multiplikatorenkonzept (Digitales Dorf: Wohnen und Bildung)

Basierend auf den Ergebnissen der Befragung konnten Konzepte für Bildungsangebote zur Digitalisierung für Ältere im Landkreis Tirschenreuth abgeleitet werden (Abb. 4).



Abb. 4: Konzepte für Bildungsangebote zur Digitalisierung für Ältere im Landkreis Tirschenreuth

Multiplikatorenkonzepte sind somit ein erfolgversprechendes System, die Medienkompetenzen bei Älteren zu verbessern.

Konzept „BLADL – Besser leben im Alter durch digitale Lösungen“

Im Projekt „BLADL“ wurde ein anderer Ansatz gewählt. In den Modellgemeinden Frauenau und Mauth/Finsterau wurden mit Methoden des Frontalunterrichts unter Berücksichtigung medienpädagogischer Grundsätze und den besonderen Anforderungen der Geragogik nutzenbringende Schulungskonzepte unter folgenden Rahmenbedingungen zur Verfügung gestellt.¹

nehmenden langfristig aufrechtzuerhalten, sollte zu Beginn eine klare Festlegung von Zielen erfolgen und im weiteren Verlauf die einzelnen Lerneinheiten klar voneinander abgegrenzt sein und aufeinander aufbauen.⁵

- » Kurze Kurszeiten von 2- max. 3 Zeitstunden
- » Ausreichend Pausen vorsehen
- » In sich abgeschlossene Kursthemen anbieten – KEIN modularer Aufbau
- » Kurszeiten am Vormittag ab 10:00 Uhr oder nachmittags ab 14:00 Uhr
- » Genügend Zeit für Wiederholungen, Zwischenfragen, langsames Üben berücksichtigen
- » Kleine Gruppen mit maximal 8 Teilnehmern mit individueller Betreuung
- » Lernort am Wohnort des Seniors
- » Barrierefreier Zugang zum Lernort
- » Unterstützendes Hilfsangebot anbieten – digitale Sprechstunde

Für jedes ausgewählte Thema sollen sowohl – soweit erforderlich – Curricula und Powerpoint-Präsentationen, als auch Arbeits-/Übungsblätter und Kursbegleithefte verfügbar sein.

Die Schulungen wurden von Mitarbeitern der Technischen Hochschule Deggendorf, Technologie Campus Grafenau, durchgeführt. Für die Umsetzung ist jedoch kein Expertenwissen erforderlich. Die Kurse sind so konzipiert, dass auch weniger technikaffine Multiplikatoren anhand der Arbeitsmaterialien über die Kursthemen ohne großen Einarbeitungsaufwand referieren können.

Die Teilnehmenden profitieren davon, wenn sie in Kleingruppen arbeiten, die eine individuelle und selbstgesteuerte Anpassung des Lerntempos zulassen.^{2, 3}

- » Ausgedruckte Unterrichtsmaterialien oder USB-Sticks zum Mitnehmen unterstützen die Nachhaltigkeit des Lernerfolgs.⁴ Um die Motivation der Teil-

Themenbeispiele

- » Schnupperstunde zum Umgang mit Smartphone, Tablet und PC
- » Schnelle Nachrichten von und zu Kindern, Enkeln und Bekannten mit WhatsApp
- » Schnelle Nachrichten von und zu Kindern, Enkeln und Bekannten per E-Mail
- » Smartphone und Tablet kennenlernen
- » Informationen über Ärzte, Medizin und Urlaubsreisen – mit dem Tablet im Internet
- » Brillante Fotos mit dem Smartphone fotografieren, bearbeiten und speichern
- » Briefe schreiben und gestalten
- » Keine Angst vor Online-Banking
- » Fotobücher erstellen und gestalten

1 Wilhelm et. al., 2019

2 Kim, 2008

3 Tippelt, 2009

4 Doh et al., 2016

5 Kim, 2008

Verstetigung durch Sprechstunden (Digitales Dorf: Wohnen und Bildung/BLADL)

Da informelle Bildungsangebote von nachhaltigem Nutzen sind (siehe Theorie) wurden für die Bildungsangebote zusätzliche Unterstützungsleistungen in Form von regelmäßigen „digitalen Sprechstunden“ angeboten. Vordergründige Ziele solcher Sprechstunden sind die Beantwortung offener Fragen nach den Kursen sowie die Wissensvertiefung bei der Nutzung digitaler Geräte.

Sprechstunden sind eine gute Ergänzung und garantieren einen nachhaltigen Lernerfolg. Sprechstunden können sowohl von professionellen Tutoren, ehrenamtlich Tätigen unter kommunaler Trägerschaft (z. B. in Form einer bürgerschaftlich organisierten Nachbarschaftshilfe) oder auch von Gemeindeinitiativen („Dorfvereine“) initiiert und angeboten werden.



Sprechstunde in Frauenau (Foto: TCG)

Belege aus der Praxis.

Evaluation der durchgeführten Bildungsangebote

Um festzustellen, inwieweit die Bildungsangebote zur Digitalisierung für Ältere eine Wirkung gezeigt haben, wurden bei beiden Projekten die Angebote evaluiert. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in beiden Projekten die Bildungsangebote gut besucht und gut angenommen wurden. Durchweg zeigt sich, dass die Teilnehmenden im Anschluss ihre Fähigkeiten bezüglich digitaler Medien besser einschätzten als zuvor. Im Folgenden werden die Evaluationsergebnisse für beide Projekte näher beschrieben.

Evaluation Digitales Dorf: Wohnen und Bildung

Zur Zeit der Erstellung dieser Handlungsempfehlung wurden die Bildungsangebote in Tirschenreuth durchgeführt und evaluiert. Die Inhalte, wie z. B. Nutzung digitaler Endgeräte (Smartphones, Laptops, Tablets) oder Nutzung von Internet-Applikationen wie Messenger-Dienste, E-Mails, Social Media, Online-Einkauf etc. speisen sich ebenfalls aus den durchgeführten Befragungen der Multiplikatoren sowie Senioren. Es wurden 367 Termine in 14 Formaten durchgeführt (Stand: 27.02.2020), die sich jeweils den vier Kategorien von Bildungsangeboten (siehe Abb. 4) zuordnen lassen.

Einige der Bildungsangebote fanden an einem einzigen Termin, andere an mehreren Terminen statt. Bei Kursen mit einem Termin wurden die Teilnehmenden am Ende gebeten, einen Fragebogen zur Bewertung des Bildungsangebots auszufüllen. Bei Kursen mit mehreren Terminen füllten die Teilnehmenden einen Fragebogen am Anfang und einen am Ende aus. Dadurch konnten zusätzlich Veränderungen über die Zeit im Bereich Einstellungen zu digitalen Medien und Kenntnisse zu digitalen Medien nachvollzogen werden. Insgesamt nahmen 293 Personen an den Bildungsangeboten teil (Durchschnittsalter: 66,64 Jahre; Stand 28.01.2020).

Wie wurden die Kurse von den Teilnehmenden insgesamt bewertet?

Die Bildungsangebote wurden sowohl über alle Kurse hinweg, als auch auf Kursebene evaluiert. Hier werden nur die Ergebnisse der Gesamtevaluation berichtet, die über alle Kurse hinweg durchweg sehr positive Rückmeldungen ergab.

Inhalt und Form der Kurse wurden äußerst positiv bewertet: Die große Mehrheit der Teilnehmenden gab an, dass die **Inhalte der Kurse gut nachvollziehbar** waren (91,2 %), die **Kursunterlagen den Lernprozess unterstützten** (89,6 %, n = 192), die **Lernziele klar erkennbar** waren (91,8 %) und die **Unterrichtsform für das Thema geeignet** war (95,1 %).

Auch die Dozierenden wurden durchweg sehr positiv evaluiert. Fast alle Teilnehmenden gaben an, dass die **Dozierenden auf Fragen der Kursteilnehmenden eingingen** (97,8 %), **Interesse am Lernerfolg der Teilneh-**

menden zeigten (97,7 %), die **Inhalte verständlich darstellten** (98,2 %) und **gut auf den Kurs vorbereitet** waren (99,6 %).

i 98,2%
Inhalte verständlich

Zudem gaben 98,3 % der Befragten an, **mit den Dozierenden zufrieden** gewesen zu sein.

Die Teilnehmenden **schätzten ihre persönliche Weiterbildung als erfolgreich** ein: 84,9 % stimmten der Aussage „Ich bin mit meiner persönlichen Weiterbildung zufrieden“ zu, 13,3 % antworteten mit „teils/teils“ und nur 1,8 % waren mit ihrer persönlichen Weiterbildung nicht zufrieden. Außerdem glaubten 86,4 % der Befragten, durch die Weiterbildung habe sich ihr Verständnis

des Themas verbessert, 7,4 % antworteten mit „ich weiß nicht“ und 6,2 % mit „nein“. Auch die Rahmenbedingungen der Bildungsangebote wurden von den Teilnehmenden als passend empfunden. Die häufigsten Antworten der Teilnehmenden auf die Frage, was ihnen an den Kursen (nicht) gut gefallen habe, sind in Tabelle 1 aufgelistet.

Schließlich vergaben die Teilnehmenden auch recht gute Gesamtnoten an die Bildungsangebote: 19,5 % bewerteten die Kurse mit der Schulnote „sehr gut“, 38 % mit „gut“, 34,3 % mit „befriedigend“, 6,3 % mit „ausreichend“, 1,4 % mit „mangelhaft“ und 0,5 % mit „ungenügend“.

Tabelle 1:

Häufigste Antworten auf die Fragen „Was hat Ihnen besonders gut gefallen?“ und „Was hat Ihnen nicht so gut gefallen?“

Gut gefallen	Nicht so gut gefallen
Gute Vorbereitung	Seminar zu kurz
Erklärungen verständlich	Erklärungen schlecht sichtbar
Unterrichtsgestaltung	Zu viele unterschiedliche Geräte
Individuelle Betreuung	Zu viele Teilnehmende
Geduld & Ruhe der Dozierenden	Technische Probleme
Engagement und Hilfsbereitschaft der Dozierenden	
Wiederholungen	
Praxisübungen	

Welchen Lernerfolg hatten die Bildungsangebote für die Teilnehmenden?

Sieben Kurse mit insgesamt 94 Teilnehmenden fanden an mehreren Terminen statt. In diesen Kursen wurde gemessen, ob sich die Internetnutzung, die Einstellungen und die Kenntnisse in Bezug auf digitale Medien unmittelbar nach Besuch der Kurse verändert haben. Folgende Effekte konnten statistisch signifikant nachgewiesen werden:

- » Die Teilnehmenden **nutzen** nach den Bildungsangeboten **das Internet am Tag länger** als zuvor.
- » Die Teilnehmenden schätzen ihre **Kenntnisse bzgl. digitalen Medien besser** ein als zuvor.
- » Die Teilnehmenden schätzen ihre **Fähigkeiten bzgl. digitaler Kommunikation und Internetnutzung höher** ein als zuvor.



**höhere Fähigkeiten, längere Nutzung
und bessere Kenntnisse**

Evaluation Digitales Dorf: „BLADL – Besser leben im Alter durch digitale Lösungen“

Im Oktober 2019 wurden alle Schulungs- und Sprechstundenteilnehmer schriftlich zu ihren Erfahrungen, jetzigem Kenntnisstand im Umgang mit digitalen Technologien und deren Anwendungen befragt. Insgesamt wurden 98 Fragebögen versandt, von denen 76 beantwortet wurden.

Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Seit der Teilnahme an den Schulungen/Sprechstunden nutzen 68 % der Senioren das Handy/Smartphone häufiger als vorher. 37 % der Befragten arbeiten mehr mit PC oder Notebook und 21 % verwenden ihr Tablet öfter.

Mehr als die Hälfte der Teilnehmer nutzt seit dem Besuch der Schulungen den Messenger Dienst WhatsApp. Die **Fotografie-Funktionalitäten** der Smartphones und Tablets werden seit den Schulungen von ebenfalls mehr als der Hälfte verstärkt genutzt. Auch der betriebssystemübergreifende Nachrichtendienst **E-Mail wird mit 37 % häufiger verwendet** als vor den Schulungen. Interessanterweise hat bei einem Viertel der Befragten die **Nutzung von „Online-Banking“ zugenommen**. Im Vergleich zur Erstbefragung¹, in der die Befragten noch angaben, die Anwendung aus Angst vor Betrügern nicht zu nutzen, konnten somit diese Hinderungsgründe abgebaut werden.



Durch die Teilnahme an den Schulungen fühlen sich 89 % ermutigt, die digitalen Technologien alleine und selbständig zu nutzen und bei 83 % hat sich die Angst vor einer Nutzung verringert. Bei 17 % bestehen die Ängste vor einer Nutzung nach wie vor.

Einschätzungen zur Veränderung der Medienkompetenzen vor und nach dem Besuch der Schulungen: 37 % gaben an, dass sich deren Medienkompetenz von einem mittlerem Niveau auf ein hohes gesteigert hätte, bei 16 % verbesserten sich die minimalen Kompetenzen auf hohe.

Für 66 % der Befragten wäre der Verzicht auf digitale Technologien sehr schwer bzw. nur schwer vorstellbar. Leicht bis sehr leicht würde es 8 % fallen, auf die Anwendungen zu verzichten.

¹ Wilhelm et. al., 2019



€ 72%

72% der Teilnehmer würden bis zu 25 € für eine Sprechstunde bezahlen. 18 % lehnen eine Bezahlung ab, woraus folgt, dass sie entgeltliche Sprechstunden nicht besuchen würden. 4 % der befragten Personen wären auch bereit, 50 € und mehr für ein Angebot zu entrichten.

+ 94%

Bei 94 % der Befragten haben sich die Kenntnisse im Umgang mit digitalen Technologien verbessert. Lediglich 6 % konnten keine Verbesserung ihrer Kenntnisse feststellen.

Der überwiegende Teil (78 %) wäre bereit, für ein ähnliches Angebot bis zu 25 € für eine Schulung mit 2 Zeitstunden in Kleingruppen zu bezahlen. Nur 7 % würden mehr bezahlen.

16 % wären nicht bereit, dafür zu bezahlen und würden somit auch nicht an einem Angebot teilnehmen.

Die Resonanz auf das Angebot digitaler Sprechstunden war äußerst positiv. 94 % der Teilnehmer waren mit dem Angebot und der Durchführung sehr zufrieden bis zufrieden.

Als die größte Hilfe empfanden die Befragten die durchgeführten Schulungen (47 %). Jedoch sahen 38 % die Kombination aus Schulungen und Sprechstunden als am hilfreichsten an. Nur 9 % erklärten, Sprechstunden halfen am meisten und 3 % fanden keines der beiden Angebote hilfreich.

Knapp die Hälfte (41 %) aller Befragten würde bis zu 10 Entfernungskilometer zurücklegen, um an ähnlichen Angeboten teilnehmen zu können. **Sogar 62 % würden auch eine Wegstrecke von 20 Kilometern und mehr in Kauf nehmen.** Nur 4 % wären nicht bereit, einen Fahrweg zu akzeptieren.



Im Vergleich zur Erstbefragung, in der die Befragten noch angaben, die Anwendung von „Online-Banking“ aus Angst vor Betrügern nicht zu nutzen, konnten somit diese Hinderungsgründe abgebaut werden.



Handlungsempfehlungen – Zusammenfassung des Vorgehens und der Voraussetzungen



Multiplikatorenkonzept

Im Projekt Digitales Dorf: Wohnen und Bildung wurde eine Herangehensweise gewählt, die sich stark an den Einbezug von engagierten Multiplikatoren hielt. Hier wurde wie folgt vorgegangen:

- » Best Practice-Beispiele von Bildungsangeboten wurden ausgewählten Multiplikatoren vorgestellt.
- » Multiplikatoren wählten die Konzepte und Inhalte aus, die den Bedarfen der Region entsprachen.
- » Die Konzepte wurden gemeinsam von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern der Kommune sowie dem wissenschaftlichen Partner ausgearbeitet.
- » Multiplikatoren, die sowieso schon in Institutionen tätig waren, in denen sie Seniorenarbeit leisteten, meldeten sich, die jeweiligen Angebote nach den entwickelten Konzepten auszuführen und Dozenten hierzu heranzuziehen.
- » Die Angebote wurden zunächst gefördert, wurden aber schon in bestehenden Institutionen von in der Region vorhandenen Akteuren ausgeführt, sodass diese nach Projektende dazu befähigt sind, die Angebote weiterzuführen.

Um ein solches nachhaltiges Konzept durchführen zu können, bedarf es jedoch bestimmter Voraussetzungen in den Kommunen:

- » Ein bestehendes und funktionierendes Netzwerk von Multiplikatoren (Seniorenbeauftragte, Behindertenbeauftragte, ehrenamtliche Mitarbeiter, VHS-Dozenten etc.)
- » Einen Kümmerer bzw. eine koordinierende Anlaufstelle
- » Ein funktionierendes Zusammenspiel aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern
- » Kommunikation zwischen den Bürgern und den Multiplikatoren



Konzept „BLADL“

Das Projekt „BLADL“ wählte den Weg, die Kommunen mit selbst entwickelten und sofort nutzbaren Seminarformaten und -inhalten dazu zu befähigen, Bildungsangebote zur Digitalisierung für Senioren anbieten zu können. Diese Angebote wurden unter folgenden Gesichtspunkten entwickelt:

- » Es eignen sich sowohl Kurzseminare (eintägige Veranstaltungen), klassische Schulungen (mehrtägige Veranstaltungen) als auch eLearning-Einheiten, mit Präferenz für Kurzseminare.
- » Prägnante Kursthemen
- » Wohnortnahe Angebote
- » Kurszeiten von maximal 2 Zeitstunden (à 60 Minuten)
- » Informationen beschränken sich auf das jeweilige Themengebiet.

Inklusive der Inhalte kann man solche Angebote auch ohne ein starkes Multiplikatorennetz streuen und durchführen. Hierzu ist aber auch die Einbeziehung der Bevölkerung ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die bedarfsgerechte Konzipierung von Weiterbildungsmaßnahmen für Ältere. Wünsche der Zielgruppe können beispielsweise in Informationsveranstaltungen oder sog. „Schnupperstunden“ erfragt werden. Für „Schnupperstunden“ sollten genügend Demonstrationsgeräte vorhanden und für jedes Gerät sollte ein eigener Betreuer eingeteilt sein. Ziel ist es, die Technik von Smartphones, Tablets oder PCs praktisch darzustellen und Fragen zu den Geräten sollen kompetent beantwortet werden können. In Gesprächen mit den Teilnehmern soll vor allen Dingen auch herausgefunden werden, welche Themen die Bürger interessieren bzw. welche Defizite vorhanden sind. Maßnahmen können so gezielt geplant und umgesetzt werden.



Kombination der zwei Konzepte

Grundsätzlich stellt die Kombination beider Konzepte eine sinnvolle und gut zu realisierende Möglichkeit dar, Bildungsangebote in Bezug zu digitalen Technologien für ältere Menschen umzusetzen, und ist besonders zu empfehlen. Hierzu müssen die Gemeinden in jedem Fall folgende Bedarfe und Voraussetzungen klären:

- » Was genau sind die Ziele und Bedarfe der Senioren in der Gemeinde?
- » Gibt es schon gut bestehende Netzwerke von Institutionen und Ehrenamtlichen, die diese Aufgaben übernehmen können?
- » Gibt es gute Instrumente zum Miteinbezug der Bevölkerung?
- » Möchte man die Bildungsangebote in schon bestehenden Strukturen verankern oder sollen diese begrenzt in Veranstaltungen zugänglich sein?

Je nach Zielstellung und Voraussetzungen der Kommune kann eines der beiden Vorgehensmodelle bzw. eine Kombination als Umsetzung gewählt werden.

Wichtig für die Nachhaltigkeit und Effektivität der Bildungsangebote ist es, dass alle Senioren eingebunden werden und daran teilhaben können. Nachdem die Bildungsangebote in den Gemeinden konzeptualisiert und implementiert worden sind, ist es erforderlich, diese stetig zu evaluieren, zu verbessern und ihre Wirkung aufzuzeigen. Durch diese Ergebnisse werden die Kommunen und Institutionen dazu befähigt, die Bildungsangebote selbstständig und nachhaltig zu gestalten. Unterstützende Hilfe ist nach den Schulungen zwingend erforderlich. Viele Fragen ergeben sich erst nach einer besuchten Veranstaltung. Regelmäßige Sprechstunden eignen sich hierfür hervorragend, um Probleme zu klären und ergänzende Fragen zu den Themen beantworten zu können.

“

Teilnehmerreaktionen: „Was hat Ihnen an den Schulungen gefallen?“:

Fazit

Die Ergebnisse zeigen, Schulungskonzepte und unterstützende Hilfeangebote für ältere Menschen können sehr erfolgreich sein, wenn vordefinierte Rahmenbedingungen erfüllt sind. Die konsequente Umsetzung der Konzepte ist ein wesentlicher Erfolgsgarant.

Eine entscheidende Rolle nehmen die Verantwortlichen vor Ort ein, sog. „Kümmerer“. Zu Beginn der Umsetzung der Konzepte ist bei Bürgermeistern, Mandatsträgern, Seniorenbeauftragten, ehrenamtlich Engagierten und lokalen Initiativen anzusetzen. Regionale Bildungskonzepte sollten unter Federführung der kommunalen Entscheidungsträger initiiert und umgesetzt werden. Vor Ort agierende Bildungseinrichtungen (z. B. Volkshochschulen) sind in den Umsetzungsprozess einzubinden. Bürgerinformationen können helfen, die Zielgruppe anzusprechen und den Qualifizierungsbedarf zu ermitteln.

In der Gesamtbetrachtung zeigt sich eine deutliche Steigerung der Akzeptanz digitaler Technologien. Die Systeme und deren Anwendungen werden – trotz weiterhin bestehender Sicherheitsbedenken – vorbehaltloser eingesetzt und enden in einer großen Nutzerzufriedenheit. Hierzu sollte weiterhin auch auf Nutzerfreundlichkeit der Technologien und der jeweiligen Angebote geachtet werden. Bildungsangebote für Ältere dürfen nicht in einer Einmaligkeit münden, für eine nachhaltige und dauerhafte Qualifizierung ist ein verstetigtes Angebot sinnvoll. Wenn Digitalisierung auch bei älteren Menschen ankommen soll, sind Angebote zwingend erforderlich. Hier sind auch generationenübergreifendes Zusammenarbeiten zwischen *Digital Immigrants* und *Digital Natives* gefragt.

„Die Hilfsbereitschaft und Geduld; die Kurse waren nicht zu schnell; Fragen wurden immer beantwortet; die Kurse waren für mich eine Bereicherung.“

„Kleine Gruppen, gute Erklärungen, Fragen wurden sofort kompetent beantwortet, gutes Arbeitsmaterial.“

„Jeder in der Gruppe wurde ausführlich zu seinen Problemen z. B. am Handy beraten. Das vermittelte mir ein gutes Gefühl.“

„Die Referenten haben auf sehr verständliche und äußerst freundliche Art Wissen vermittelt. Es war eine Freude, an den Schulungen teilzunehmen.“

„Die ansprechende Aufbereitung, große Fachkompetenz, Ausgewogenheit von Theorie und Praxis.“

Für die
Computer - Experten!
😊

Referenzen

- Boulton-Lewis & Gillian M. (2010). *Education and learning for the elderly. Why, how, what.* In: *Educational gerontology* 36 (3), 213–228.
- Doh, M., Schmidt, L.; Herbolzheimer, F.; Jokisch, M. R.; Schoch, J.; Dutt, A. J.; Rupprecht, F. & Wahl, H.-W. (2015). *Neue Technologien Im Alter–Ergebnisbericht zum Forschungsprojekt „FUTA“. Förderliche und hinderliche Faktoren im Umgang mit neuen Informations-und Kommunikations-Technologien im Alter.* Heidelberg: Psychologisches Institut. http://www.psychologie.uni-heidelberg.de/mediendaten/ae/apa/futa-ergebnisbericht_2015.pdf. Zugegriffen am: 05.08.2019.
- Keck, Barbara (2017): *Leichter Einstieg in die digitale Welt. Didaktisches Konzept für Multiplikatoren zur Begleitung von Seniorinnen und Senioren.* BAGSO Service Gesellschaft. Bonn. Online verfügbar unter: https://www.digital-kompass.de/sites/default/files/material/files/leitfaden_den_leichten_einstieg_in_die_digitale_welt_vermitteln.pdf. Zugegriffen am: 03.12.2019
- Kim, Young Sek (2008): *Reviewing and critiquing computer learning and usage among older adults.* In: *Educational gerontology* 34 (8), 709–735.
- Pinter, D.; Weiss, E. M.; Papousek, I. & Fink, A. (2014). *Neuroplastizität und Lernen im Alter.* In: *Lernen und Lernstörungen*, 3(4), 237-248.
- Siebert, Horst (2011): *Bildung im Alter.* In: *Erwachsenenbildung als Faktor aktiven Alterns. Magazin Erwachsenenbildung.at, Ausgabe 13.* Online verfügbar unter: https://www.pedocs.de/volltexte/2013/7424/pdf/Erwachsenenbildung_13_2011_Siebert_Bildung_im_Alter.pdf. Zugegriffen am: 05.08.2019.
- Tippelt, Rudolf; Schmidt, Bernhard; Schnurr, Simone; Sinner, Simone; Theisen, Catharina (2009). *Bildung Älterer. Chancen im demografischen Wandel.* W. Bertelsmann Verlag. Bielefeld. Online verfügbar unter: <https://www.die-bonn.de/doks/2009-altenbildung-01.pdf>. Zugegriffen am: 05.08.2019.
- Wiest, Maja, Hoffmann, Madlain; Widany, Sarah; Kaufmann, Katrin (2017). *Trends in non-formaler Bildungsbeteiligung in der zweiten Lebenshälfte.* In: *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 1–6.
- Wilhelm, Sebastian, Jakob, Dietmar; Dietmeier, Melanie (2019). *Development of a senior-friendly training concept for imparting media literacy.* In K. David, K. Geihs, M. Lange, G. Stumme (Ed.). *INFORMATIK 2019: 50 Jahre Gesellschaft für Informatik - Informatik für Gesellschaft*, 699-710. Online verfügbar unter: https://dl.gi.de/bitstream/handle/20.500.12116/25036/paper7_08.pdf. Zugegriffen am: 21.04.2020
- Witt, Susanne (2017). *Geragogik (Altenbildung/Altersbildung).* *Der DIE-Wissensbaustein für die Praxis.* Online verfügbar unter: <https://www.die-bonn.de/doks/2017-geragogik-01.pdf>. Zugegriffen am: 05.08.2019

Impressum

Herausgeber

Fraunhofer –
Institut für Integrierte Schaltungen IIS
Nordostpark 93
90411 Nürnberg
Tel. +49 (0)911 58061 9557
Fax +49 (0)911 58061 9599

nordbayern@digitales-dorf.bayern

Technische Hochschule Deggendorf
Technologie Campus Grafenau (TCG)
Hauptstraße 3
94481 Grafenau
Tel. +49 (0)8552 975620 0
Fax +49 (0)8552 975620 55

suedbayern@digitales-dorf.bayern

Autoren Digitales Dorf Steinwald-Allianz:

Susanne Sczogiel, Anita Busch, Annette Göller, Alexander Gabber,
Dr. Bettina Williger, Stephanie Schmitt-Rüth

Autoren Digitales Dorf Frauenau-Spiegelau und Mauth:

Prof. Dr. Diane Ahrens, Dietmar Jakob, Sebastian Wilhelm

Fotos

Technologie Campus Grafenau
Josef Zanglmann
Landratsamt Tirschenreuth 2019
Adobe Stock

gefördert durch

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Auflage

August 2020



www.digitales-dorf.bayern